

## XXXI.

### Nekrolog.

#### Paul Friedrich Imanuel Vogt †.

Am 5. Juli 1885 hat der chirurgische Lehrstuhl der Greifswalder Universität durch den Tod von Paul Vogt zum zweiten Male in dem kurzen Zeitraum von 3 Jahren seinen Vertreter verloren. Wie seinen genialen Vorgänger Hueter, dem Mitbegründer dieser Zeitschrift, raffte ein jäher Tod auch Paul Vogt im besten Mannesalter aus segensreichster Thätigkeit hinweg. Zwar war es Vogt nicht beschieden, wie seinem Vorgänger, in bahnbrechender Weise sich an dem Ausbau der chirurgischen Wissenschaft zu betheiligen, weil er vielfach mit der Ungunst äusserer Verhältnisse zu kämpfen hatte, aber sein wissenschaftlich reger Geist verfolgte mit Aufmerksamkeit alle wissenschaftlichen Tagesfragen und bereicherte unsere Literatur durch eine Reihe vortrefflicher origineller Arbeiten. Vor Allem sei hier erwähnt seine vorzügliche Bearbeitung der „Krankheiten der oberen Extremitäten“ in der Deutschen Chirurgie von Billroth und Lücke; ferner „Die moderne Orthopädie“ (Erlangen bei Enke). 2. Aufl., „Die Nerven-Dehnung“. Monographie. Leipzig 1877, „Ueber acute Knochenentzündungen in der Wachstumsperiode“ (Volkmann's Sammlung klin. Vorträge), „Mittheilungen aus der Greifswalder Klinik“. Wien 1884. Ausser diesen grösseren Arbeiten hat er eine ganze Reihe kleinerer Aufsätze veröffentlicht, wie: „Ueber die Therapie des Klumpfusses mittelst Exstirpatio tali“, „Die Resection des fungösen Fussgelenkes mit Exstirpatio tali“, Ueber Ergotin-injectionen bei Varicen“, „Ueber Fettembolie nach Kniegelenksresection“ u. s. w. Eine weitere Reihe von Mittheilungen hat er namentlich im letzten Jahre seines Lebens in Form von Dissertationen erscheinen lassen.

Vogt kränkelte vielfach in den letzten Jahren. Er litt, wie man allgemein wusste, was er aber Niemandem jemals gestanden hat, an Diabetes mellitus. Er selbst entdeckte diese heimtückische Krankheit an sich in jenen Tagen, als seine Ernennung zum Ordinarius erfolgte (21. Juli 1882). Wie furchtbar muss diese Entdeckung den strebsamen Mann getroffen haben, der endlich am Ziele seiner Wünsche angelangt und alle Erfordernisse für die Ausführung seiner Schaffenspläne erfüllt sehend, nun plötzlich abschliessen musste mit allen Plänen, um fortan nur der Erhaltung seiner Gesundheit zu leben. Als er seine traurige Lage durchschaut hatte, kämpfte er mit einer Energie, die Staunen und Bewunderung erregen muss, gegen den immer mehr zunehmenden Verfall seiner Kräfte an und

verabsäumte nicht die kleinste seiner Berufspflichten bis zum letzten Augenblick.

Paul Friedr. Imanuel Vogt war am 3. Februar 1844 in Greifswald geboren, wo sein Vater Professor der Theologie war. Um seine Vaterstadt dreht sich auch der ganze Bildungs- und Lebenslauf des Verstorbenen. Mit Ausnahme von 3 Studiensemestern in Tübingen machte er seinen ganzen Bildungsgang in Greifswald durch. Hier wurde er am 11. October 1865 promovirt. Er war dann Assistent an der Klinik von Bardeleben und Hueter, habilitirte sich im Juli 1869 und wurde am 4. October 1873 zum ausserordentlichen und am 21. Juli 1882 zum ordentlichen Professor der Chirurgie ernannt. Er war hierdurch mit der Bevölkerung und allen Verhältnissen seiner Vaterstadt aufs Engste verknüpft, und da ihm ein reiches Wissen und eine gewinnende Persönlichkeit eigen war, so wurde naturgemäss sein Wirkungskreis als Arzt bald ein sehr grosser. Ein tief-ernstes wissenschaftliches Streben, nie ermüdender Eifer und Pflichttreue und ein sich immer gleichbleibendes lebenswürdiges Wesen erwarben ihm in seltenem Maasse die Liebe und das Zutrauen sowohl der Patienten, bei denen ihm nie Ansehen der Person oder pecuniärer Vortheil maassgebend war, als auch der consultirenden Collegen. Er war Arzt und College im besten Sinne des Wortes, vornehm in Allem, was er dachte und that.

In diesem Sinne war er ein edles Vorbild für die studirende Jugend und einen grossen Theil seiner Lehrerfolge und der Verehrung, die ihm von der Studentenschaft entgegengebracht wurde, haben ihm gerade diese Eigenschaften erworben.

Prof. F. Rinne.